

Wie zum Himmel des Meeres Schäume,  
Ringen empor des Herzens Träume;  
Und immer Traum aus Traum ersteht,  
Wie ewig Schaum in Schaum zergeht.

---

### Angereichte Perlen. *aus dem Traum*

O blide, wenn den Sinn dir will die Welt verwirren,  
Zum ew'gen Himmel auf, wo nie die Sterne irren.  
Am Himmel weichen Sonn' und Mond sich freundlich aus;  
Selbst ihnen wäre sonst zu eng ihr weites Haus.  
Wißt, wo es keinen Herrn und keinen Diener gibt?  
Wo eins dem andern dient, weil eins das andre liebt.  
Du wirst nicht musterhaft durch Jagd nach andrer Fehlern,  
Und nie wirst du berühmt durch fremden Ruhmes Schmälern.  
Wie groß für dich du seist, vorm Ganzen bist du nichtig;  
Doch als des Ganzen Glied bist du als kleinstes wichtig.  
Die kleinste Biene steht dem Feind so ritterlich,  
Weil sie für sich nicht ist, sie fühlt ihr Volk in sich.  
Wenn du Gott wolltest Dank für jede Lust erst sagen,  
Du fändest gar nicht Zeit, noch über Weh zu klagen.  
O Herz, versuch es nur! So leicht ist, gut zu sein;  
Und es zu scheinen, ist so eine schwere Pein.  
Wenn du die Richter auch mit Kunst für dich gewannst,  
Was hilft es, wenn du selbst nicht los dich sprechen kannst?

---

## Fünftes Kapitel.

### Die schwäbischen Dichter.

Mit der patriotischen Dichtung aus der Zeit des großen Krieges hatte die Abkehr von der Romantik begonnen; das fremdländische Blendende büßte seinen Reiz ein, als man wertvollere bleibende Güter in der Heimat mit teurerem Blute erstritten hatte. Man strebte neuen Idealen nach. Auch zur Zeit ihrer klassischen Blüte (am Schlusse des 18. Jahrhunderts) war die Literatur andere Wege gewandelt; im Niedergange Deutschlands hatte sie sich entwickelt, außerhalb der politisch-gesellschaftlichen Strömung; das Menschenideal hatte sie gesucht; das Volksideal war nunmehr vor die Seele der Jugend getreten. Diesen Wandel der Zeit hatten die Romantiker nicht begriffen; ihre Schwärmerei für mittelalterliche Herrlichkeit mußte für einen Abfall vom gesunden Patrio-